

## KANTON

**NEU:** Ein neues Museum der ETH gewährt Einblicke in die Entstehung der Erde **SEITE 27**

## REGION

**MONDÄN:** Seit Samstag fährt ein Doppelstockzug der S-Bahn mit Russiker Wappen **SEITE 22**

## REGIONALKULTUR

**RÜCKBLICK:** Tibetförderer und Pfannenfabrikant Jacques Kuhn erzählt von früher **SEITE 25**



# «An den Schulen läuft etwas schief»

Kinderpsychologe Allan Guggenbühl kritisiert die Bildungstheoretiker und die heutige Lehrerausbildung. Denn die für ihn zentrale Beziehung zwischen Schülern und Lehrpersonen werde durch das aufgeweichte Klassenlehrerprinzip torpediert.

*Sie sind der Initiator der «Interessengemeinschaft Kindgerechte Schule». Welche war Ihre Motivation?*

**Allan Guggenbühl:** Viele Kollegen aus meinem beruflichen Umfeld machen sich Gedanken um die Entwicklungen in der Schule. Der Tenor lautet: Da läuft etwas schief. Die Kinder stehen nicht mehr im Mittelpunkt, sondern die Schule wird immer mehr zu einer Institution, die sich selbst genügt. So kam die Idee, mit diversen Wissenschaftlern aus völlig unterschiedlicher Perspektive Thesen aufzustellen und diese öffentlich zu diskutieren.

*Sehen Sie das Internetforum (siehe Bericht unten) gewissermassen als Gegenpol zum Projekt «Chance Sek» der Zürcher Bildungsdirektion?*

Wir verfolgen einen anderen Ansatz. Die Thesen sollen zum Nachdenken und auch zu Widerspruch anregen. Oft werden die Lehrerschaft und die Verbände nur als Anhörer geduldet, sie sind nicht wirklich in die Entscheidungsprozesse eingebunden. Früher gaben derartige Vernehmlassungen wie bei «Chance Sek» noch richtige Auseinandersetzungen.

*Was soll aus Ihrem Internetprojekt resultieren?*

Ich mache mir keine Illusionen, dass unsere Plattform mehr als zur Kenntnis genommen wird. Die Bildungsbürokratie hat sich vermutlich schon entschieden von den Anliegen der Kinder entfernt. Wir wollen jedoch den Lehrpersonen eine Stimme geben.

*Ihre eine These, die das Klassenlehrerprinzip stärken möchte, wird im Voting als die brennendste bezeichnet. Überrascht Sie das?*

Nein, das deckt sich mit meinen Erfahrungen in den Schulhäusern. Der Schulunterricht lebt von der Persönlichkeit der Lehrperson. Voraussetzung eines erfolgreichen Unterrichts

ist eine gute Beziehung zwischen Lehrperson und Klasse. Auch in der Oberstufe sollten darum maximal zwei, drei Lehrpersonen eine Klasse unterrichten. Das gilt vor allem für die schwächeren Stufen.

*Die heutige Ausbildung an den Pädagogischen Hochschulen geht aber in eine andere Richtung. Weg vom Klassenlehrer- hin zum Fachlehrerprinzip. Eine Fehlkonstruktion?*

Das Fachlehrerprinzip geht von der Priorität des Stoffes aus, das Unterrichtsthema ist jedoch meistens eine Funktion der Beziehung. Inhalte werden überschätzt. Lernprozesse können gar nicht kontrolliert, sondern nur initiiert werden. Dazu sind Begeisterung seitens Lehrperson und Emotionen wichtig. Wenn Lehrkräfte der Oberstufe das Proficiency bestehen müssen, um auf der Sekundarschulstufe C Englisch zu geben, macht das keinen Sinn.

*Die Pädagogischen Hochschulen sind im Vergleich zur früheren Lehrerausbildung viel wissenschaftlicher ausgerichtet. Ist das adäquat?*

Verständlicherweise will man verhindern, dass Feld-Wald-Wiesen-Theorien gepredigt werden und subjektive Erfahrungen als Wahrheiten verkauft werden. Kritische Reflexion ist wichtig. Das Problem ist, dass vor allem die Bildungswissenschaften in einer abgehobenen, inzestuösen Welt leben. Sie richten sich nach ihren Peers, die sich gegenseitig an Kongressen und in Fachzeitschriften in ihren Ansichten bestätigen. An Schreibtischen werden Theorien und Konzepte entwickelt, ohne die Psychologie der Kinder zu berücksichtigen. Die Ratschläge sind scheinbar wissenschaftlich, doch in der Realität oft nicht praktikabel. Leider haben solche Experten einen grossen Einfluss auf Bildungsdirektionen oder die interkantonale Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK).



«Heute wird bei Problemen in der Klasse zu schnell der Schulsozialarbeiter oder der Schulpsychologe eingeschaltet», findet Allan Guggenbühl. Bild: Moritz Hager

*Zurück zu Ihrer These: Sie sagen, dass eine enge Beziehung zur Klassenlehrperson Konflikten vorbeugt. Gilt also die Gleichung: Je weniger Klassenlehrerprinzip, desto mehr Jugendgewalt? Das ist zu überspitzt formuliert. Kon-*

*flikte gehören zu jeder Beziehung, aber es braucht Zeit und Geduld, um die Konflikte zu bewältigen. Heute wird zu schnell der Schulsozialarbeiter oder der Schulpsychologe eingeschaltet, wenn etwas in der Klasse nicht rund*

läuft. Dabei bräuchte die Lehrperson nur mehr Zeit, um sich des Konfliktes anzunehmen, doch sie muss auch oft gleich zur nächsten Klasse eilen. Ehepartner rennen doch auch nicht bei jedem Krach zum Eheberater.

*Wer sind die Verlierer des abgewerteten Klassenlehrerprinzips?*

Es sind eher die Knaben. Mädchen können sich in komplizierten Beziehungsgeflechten besser orientieren.

*Remo Largos These der verweiblichten Schule zieht im Forum überhaupt nicht. Es scheint also kein Problem zu sein. Oder sind die User – da meistens Lehrpersonen – vorwiegend weiblich?*

(lacht) Das weiss ich nicht. Aber ich stütze Largos These trotzdem. Bloss: Sie betrifft die Lehrpersonen weniger. Es ist vor allem eine Sicht von aussen, von den Problemen her, wenn man feststellt, dass die Schule immer mehr von einer weiblichen Pädagogik geprägt wird. Remo Largo argumentiert vor allem vom Kind aus. Die Situation in den Klassenzimmern ist ihm weniger vertraut. Seine Spezialität als Kinderarzt ist das Kind selbst und dessen Entwicklung.

*Auch die These 4 erweckt kein grosses Interesse. Ist die Mundartfrage vorbei?*

Für die Lehrerschaft stehen im Moment einfach andere Themen im Vordergrund. Sie müssen sich eher überlegen, wie sie die Kontakte mit 80 oder mehr Schülern in der Woche bewältigen. Die Mundartfrage ist eher kulturell und für die Integration von fremdsprachigen Kindern wichtig.

*Apropos Integration: Ist es richtig, die schwierigen Kinder und die Lernschwächsten in die Regelklassen zu integrieren?*

Integration ist eine Kernaufgabe der Schule. Die Förderung einzelner Schüler während der Unterrichtsstunde ist jedoch problematisch. Die Kinder fühlen sich von ihren Kollegen abgeschnitten und sind zum Teil überbetroten. Der direkte Einfluss Betreuer – Kind wird überschätzt.

INTERVIEW: PASCAL UNTERNÄHRER

## Diskussionsforum über die Volksschule im Internet

Am 1. September 2008 haben an der ETH unter dem Namen «IG Kindgerechte Schule» der Pädagoge Fritz Osterwalder (Uni Bern), der Jugendpsychologe Allan Guggenbühl (Zürich/Bern), der Zürcher Kinderarzt Remo Largo sowie der Bündner Sekundarlehrer und Sprachdidaktiker Urs Kalberer zehn Thesen zur Volksschule präsentiert, die teilweise auf Konfrontationskurs mit der Staatsschule gehen. Der Saal war mit knapp 300 Personen übertoll, und es entfachte sich eine hitzige Diskussion.

Deshalb beschlossen die vier Thesen-schreiber, die Debatte breiter zu führen, und haben Anfang März eine Internetplattform gestartet. Dort kann die individuell wichtigste These angeklickt und die Diskussionsgrundlage kommentiert werden. Bisher sind gut 100 Mitglieder eingeschrieben, die über 200 Beiträge verfasst haben. Zu den Initianten gehören auch Bildungsrat und Ex-EVP-Kantonsrat Hanspeter Amstutz sowie der Winterthurer Lehrer Jules Fickler, Präsident der Mittelstufenlehrkräfte (ZKM). Sie zahlen die Unkosten bisher aus

dem eigenen Sack. Inzwischen sind auch der Zürcher Lehrerverband, SekZH, die ZKM, der Verband der Kindergärtnerinnen, der Schweizer Sek-Lehrerverband und die organisierten Kinderärzte aufgesprungen und bilden die Trägerschaft. Die Initianten wälzen die Idee, auch Elternvereine miteinzubeziehen und eine Stiftung zu gründen. Die Plattform ist bis Ende April befristet. Allenfalls wird die Aufschaltung um einen Monat verlängert. Danach soll Bilanz gezogen und die Öffentlichkeit informiert werden, wo die Lehrer der Schuh drückt. Auf Wunsch des «Landboten» hat das Forumssekretariat eine Zwischenbilanz über die Beiträge verfasst (siehe Box rechts).

### Viele Lehrer äussern sich

So heisst es, dass das Bedürfnis offensichtlich gross sei, «einmal Luft abzulassen». Eingeräumt wird, dass man sich mehr Mitglieder gewünscht hätte. «Die Lehrer sind eingedeckelt mit Arbeit und Zusatzeinsätzen wie Elterngespräche, sodass sie kaum Zeit und Musse finden, um in der Freizeit

Beiträge zu schreiben», erklärt Hanspeter Amstutz den enttäuschenden Zulauf. Bisher haben sich vor allem Lehrer zu Wort gemeldet, aber auch Eltern. «Die Öffnung ist gegliedert», freut er sich. Die meisten Autoren geben den Namen nicht an. Laut Amstutz wurde die Anonymität ermöglicht, weil viele Lehrer unter Druck der Schulleitungen stünden. Er selbst findet die Thesen 3 und 4 die wichtigsten. Zentral sei für ihn aber, dass über Inhalte statt immer nur über Schulstrukturen geredet werde.

Bisher haben sich mehr Sekundarals Primarlehrer zu Wort gemeldet. Jules Fickler begründet dies mit dem höheren Politisierungsgrad der Sek-Lehrer. Auch sei die Primarstufe weiblich dominiert. «Frauen rufen weniger schnell aus», stellt er fest. Seine favorisierte These ist Nummer 2.

Wer sich durch die Beiträge blättert, erfährt viel über das Selbstverständnis der Lehrpersonen. Einer schreibt beispielsweise bedauernd: «Lehrersein wird zum Job.» (pu)

[www.kindgerechte-schule.ch](http://www.kindgerechte-schule.ch)

## 10 THESEN ZUR VOLKSSCHULE

- «Die öffentliche Volksschule kann viel, aber nicht alles – die Schule darf/soll nicht alles tun, was sie kann.» Man kann nicht alle gesellschaftlichen Probleme der Schule zuschieben, da der Kernauftrag (Erziehung und Bildung durch Unterricht) nicht mehr wahrgenommen werden kann. (Fritz Osterwalder) –(2%, 601, 11) 2 Prozent der User der Plattform «Kindgerechte Schule» haben die These 1 als jene für sie brennendste bezeichnet. Sie wurde 601 Mal angeklickt, und es wurden dazu 11 Beiträge geschrieben (Stand: 1.4.). Unbestritten.
- «Die Volksschule ist eine Angelegenheit der Öffentlichkeit und nicht von Spezialisten und Verwaltung.» (Osterwalder) –(9%, 1962, 39) Die These 2 hat am meisten schriftliche Beiträge provoziert. Vor allem die mangelnde Lehrermitsprache wurde angeprangert.
- «Emotionen und Beziehung als Voraussetzung des Lernens und Konfliktprävention.» Die Rolle der Klassenlehrperson ist zu stärken. (Allan Guggenbühl) –(25%, 1035, 24) Grosse Zustimmung.
- «Pflege der Identifikationssprache und Geschichte in Klassengemeinschaften.» Mundart ist wichtig. (Guggenbühl) –(5%, 375, 13) Geringes Interesse.
- «Lernen nach Noten und Standards.» Die gegenwärtige Bildungspolitik richtet sich nach ökonomischen Kriterien. Die Bedürfnisse der Kinder gehen dabei vergessen. Pädagogik sollte vor Leistung gehen. (Remo Largo) –(20%, 668, 17) Hierzu wurde oft und sehr ausführlich Stellung genommen. Der «Messbarkeitswahn» wird kritisiert.
- «Wer sozialisiert die Kinder?» Der Schule kommt bei der Sozialisierung immer grössere Bedeutung zu. Sie muss auch vermehrt ausserhalb des Unterrichts eingreifen. (Largo) –(4%, 332, 8) Wenig neue Inputs.
- «Warum ist ein guter Schüler ein Mädchen?» Die Schule sollte die Bedürfnisse der Knaben nicht vergessen. (Largo) –(3%, 287, 4) Geringste Beteiligung.
- «Frühes schulisches Fremdsprachenlernen ist ineffizient.» (Urs Kalberer) –(7%, 745, 18) Viel Zustimmung.
- «Die Ausbildung der Lehrkräfte leidet an einem Theorie-Praxis-Gefälle.» (Kalberer) –(14%, 473, 13) Eher lauwarm diskutiert.
- «Die Lehrerweiterbildung ist konzeptlos und wird als Machtinstrument eingesetzt.» (Kalberer) –(11%, 484, 16) Interesse steigt.